

HUBERTUS GÜNTHER, Rom, als Gast

18. März 1983

Raffaels Romplan

Das Fundament aller Überlegungen zum Romplan bildet das Memorandum an Leo X., das Baldassare Castiglione für Raffael abgefaßt hat. Erhalten sind drei Fassungen, m. E. in folgender zeitlicher Reihenfolge: 1. eigenhändiger Entwurf Castigliones (Ed. Cian 1942), 2. ausgearbeitete Fassung Castigliones von 1519 (Ed. Volpi 1733), 3. erweiterte Fassung von 1520 (München, Staatsbibliothek, Cod. icon. 37b). Golzio hat 1939 zusammengestellt, was Zeitgenossen über den Romplan berichtet haben. Diese Quellen und das Memorandum geben folgende Auskünfte über den Romplan.

Das antike Rom sollte in seiner Gesamtheit dargestellt werden, indem sämtliche antike Bauten genau im Grundriß und Aufriß aufgenommen wurden. Marcanton Michiel beschreibt den Romplan als ein Buch in der Art der „Geografie“ des Ptolomäus. Demnach war ein laufender Text geplant, in den an Stelle der Landkarten die Bauaufnahmen eingestreut sein sollten. Eine Übersichtskarte wird nur im Entwurf zum Memorandum erwähnt. Aber die Bauaufnahmen blieben nicht isoliert voneinander, sondern zeigten auch die Lage („il sito“), so daß der Zusammenhang zwischen ihnen kenntlich wurde. Die Einteilung des Werkes richtete sich nach dem Publius Victor zugeschriebenen Katalog der antiken Regionen Roms.

Das Memorandum hebt hervor, daß neuartige Methoden zur Anwendung kommen sollten. Zur Untersuchung der Bauten wollte Raffael Grabungen vornehmen. Bei der Aufnahme der Grundrisse orientierte er sich am Vorbild der Seefahrer und Feldmesser: die Richtungen der Wände wollte er mit dem Kompaß bestimmen. Die Höhenmaße wollte er wie üblich mit dem Quadranten messen, aber bei der Darstellung der Aufrisse sollte auch die neue Darstellungsmethode der Orthogonalprojektion zur Anwendung gelangen.

Die entscheidende Neuheit des Romplanes bildete nach einhelligem Zeugnis der Quellen die Art, in der die antiken Bauten rekonstruiert werden sollten. Das Memorandum geht davon aus, daß man die Ruinen mit guten Gründen untrüglich in ihren ursprünglichen Zustand zurückführen kann. Die zerstörten Teile wurden in zweierlei Weise ergänzt: auf Grund architektonischer Gesetzmäßigkeiten in Übereinstimmung mit den erhaltenen Gliedern oder mit Hilfe antiker Berichte und Vitruvs. Angestrebt war also die rational nachprüfbare Rekonstruktion der modernen Archäologie, und dafür wurden Methoden entwickelt, die bis heute grundlegend geblieben sind.

Der Tod Raffaels und Leos X. hat die Ausführung des Projektes „im ersten Ansatz“ unterbrochen. Aber die Berichte lassen keinen Zweifel daran, daß die Arbeit wirklich begonnen wurde. Die ausgeführten Vorarbeiten gelten als verschollen. Die wenigen erhaltenen eigenhändigen Pantheon-Zeichnungen Raffaels lassen sich kaum mit dem Romplan in Verbindung bringen.

Ungefähr soviel läßt sich über den Romplan sagen, solange man ihn isoliert betrachtet. Wenn man ihn in Zusammenhang mit den Antikenstudien der Hochrenaissance stellt, ergeben sich neue Perspektiven.

Der Wunsch, Rom in seinem alten Glanz zu rekonstruieren, war an sich nicht neu. Aber bis ins 15. Jahrhundert bewegten sich Versuche dieser Art in unbestimmten Traumwelten. Francesco di Giorgio hat im Anhang seines Turiner Traktats, eingeleitet von einer dem Memorandum verwandten Klage um die Zerstörung Roms, eine Serie von ausgedehnten antiken Anlagen gezeichnet, die im Zentrum Roms gestanden und die Hügel bekrönt haben sollten. Diese Rekonstruktionen beruhen noch weitgehend auf freier Phantasie. Selbst der gut erhaltene Baubestand ist höchstens summarisch berücksichtigt.

Mit dem Interesse für die antike Architektur war noch längst nicht die Fähigkeit zur klaren Beobachtung gegeben. Es war eine lange Schulung notwendig, um sie zu erreichen. Dieser

Prozeß beginnt mit Cronacas nüchternen Bestandsaufnahmen antiker Bauten, die trotz ihrer Schlichtheit seinerzeit großes Aufsehen erregten. Am Ende stehen die Antikenkopien in der Chigi-Kapelle oder in Bramantes Spätwerk.

Eine neue Dimension kam zu den Antikenstudien mit der Vermessung des Kolosseums hinzu, die Giuliano da Sangallo durchführte und in den gleichen Monat datierte (24. VII. 1513) wie den Plan für einen Palast an der Piazza Navona, den er Leo X. präsentierte, um sich als päpstlicher Architekt zu empfehlen. Bauaufnahmen in diesem Umfang setzen Gruppenarbeit voraus und zeugen von einer gewissen Verselbständigung des archäologischen Interesses. Die Antikenstudien dieser Zeit sind im Cod. Coner zusammengefaßt.

Die weitere Entwicklung führt auf die umfangreichen Antikenstudien Antonio da Sangallo, seiner Gehilfen und Peruzzis, die, so berühmt sie sein mögen, bisher wenig untersucht sind. Unter diesen Studien hebt sich eine besondere Gruppe von Bauaufnahmen mit verwandten Merkmalen heraus, die in diversen Fassungen bei den Sangallo und Peruzzi wiederkehren, obwohl ihre Antikenstudien sonst gewöhnlich nicht miteinander zusammenhängen. Dargestellt sind hauptsächlich die Kaiserforen, das Marcellustheater und die Tempel am Forum Holitorium.

Wie der Grundriß aufgenommen wurde, läßt sich am Marcellustheater anschaulich beobachten: Serlio berichtet, daß die Aufnahme mit Grabungen verbunden war, denn der Bau war hoch verschüttet und teilweise überbaut. Sämtliche Bauteile wurden vermessen, ungeachtet wie ähnlich sie einander sind. Die Richtungen der Bauteile wurden systematisch mit dem Kompaß bestimmt. Aus den Grabungen und Vermessungen ging ein Plan hervor, in den die erhaltenen Teile des Grundrisses ohne jede Ergänzung eingetragen sind. Auf dieser Grundlage setzte eine rational begründete Rekonstruktion ein.

Serlio berichtet, daß Peruzzi von den erhaltenen auf die zerstörten Bauteile geschlossen habe. Am Beispiel der sog. Porticus Pompeji habe ich bereits darzulegen versucht (Ztschr. KG 44, 1981), daß die Sangallo und Peruzzi bei der Rekonstruktion Methoden anwandten, die durchaus den Regeln moderner Archäologie entsprechen. Sie stellten Überlegungen von bemerkenswerter Objektivität an. Sie beschränkten sich nicht auf naheliegende Analogieschlüsse, sondern bezogen bereits komplizierte Kalkulationen über die Maßverhältnisse ein.

Die Bühne des Marcellustheaters konnte nicht auf Grund erhaltener Teile rekonstruiert werden, denn sie war weitgehend zerstört. Für diesen Teil der Rekonstruktion wurde Vitruvs Beschreibung des lateinischen Theaters herangezogen. Um zu verstehen, wie Vitruv ausgelegt wurde, sollte man nicht ohne weiteres die Erkenntnisse, zu denen die moderne Archäologie im Lauf der Forschung gelangt ist, auf die Zeit übertragen, in der diese Wissenschaft erst recht begründet wurde.

Vitruv beschreibt das lateinische Theater nach einem geometrischen Schema, das in einen Kreis eingeschrieben ist. Aber er sagt nicht, wo der Grundkreis angelegt werden soll. Heute weiß man, daß der Umfang der Orchestra gemeint ist. Aber die Humanisten hielten bis zu Daniele Barbaro, soweit man sieht, einmütig den Umfang des gesamten Theaters für den Grundkreis. Wenn man Vitruv so auslegt, ergibt sich eine Spielfläche (Proscenium) von der Tiefe, wie sie im Theater der Renaissance üblich war. Das mag diese Deutung des Textes angeregt haben.

Die erhaltenen Teile ließen nicht ohne weiteres zu, die Bühne des Marcellustheaters nach der üblichen Vitruvinterpretation zu rekonstruieren. Deshalb wurde die Variante entwickelt, daß der Grundkreis nur die Cavea (ausschließlich des äußeren Umganges) umfaßt. Diese methodisch fortschrittliche, wenn auch unzutreffende wechselseitige Ergänzung von Vitruvverständnis und Bauanalyse hat Gio. Batt. da Sangallo in seinen Vitruvillustrationen festgehalten. Ähnlich verallgemeinerte er dort auch die Ecklösung, die sich aus der Rekonstruktion der Porticus Pompeji ergeben hatte.

Zu der behandelten Gruppe von Antikenstudien gehören wenige vollendete Reinzeichnungen. Die schönste von ihnen ist in Orthogonalprojektion angelegt. Das Verfahren der Orthogonalprojektion haben nach W. Lotz die Sangallo entwickelt.

Einer der besonderen Züge der behandelten Antikenstudien besteht darin, daß sie die Monumente nicht, wie sonst üblich, nur einzeln erfassen, sondern in Zusammenhang miteinander bringen. So zeigen sie die Gruppe der drei Tempel am Forum Holitorium als Einheit und geben zudem die Lage des Marcellustheaters an. Antonio da Sangallo vereint Zeichnungen zu den Foren des Augustus, Nerva und Trajan auf gleichen Blättern. Diese Bauaufnahmen erwecken den Eindruck, als sei letztlich beabsichtigt gewesen, das Areal der Kaiserforen in seiner Gesamtheit zu rekonstruieren. Sallustio Peruzzi hat mit Hilfe der Studien seines Vaters tatsächlich diesen Versuch unternommen.

Die behandelte Gruppe von Antikenstudien hebt sich von den früheren Antikenstudien durch ihre Gründlichkeit und ihre neuen Methoden ab, aber sie findet auch im späteren 16. Jahrhundert nur wenige Vergleiche. Selbst die Sangallo und Peruzzi haben später kaum noch so umfangreiche und fortschrittliche Bauuntersuchungen angestellt. Dagegen gleicht die Gruppe auffallend dem Romplan, wie ihn die Quellen beschreiben.

Die Gemeinsamkeiten zwischen den behandelten Antikenstudien und dem Romplan erstrecken sich auch auf die Zeit ihrer Entstehung. Verschiedene Gründe sprechen dafür, daß die Vermessungen der Kaiserforen, des Marcellustheaters und der Tempel am Forum Holitorium alle ca. 1518—20 entstanden.

Die zeitliche Parallelität ist kaum zufällig. Leo X. hatte 1515 angeordnet, daß Raffael bei allen Grabungen hinzugezogen werden sollte, die auf antike Spolien stießen. Diese Maßnahme diente dazu, um Baumaterial für die Bauhütte von St. Peter zu gewinnen. Aber Michiel hat sie auf den Romplan bezogen, und wirklich liegt der Gedanke nahe, daß Raffael die Anordnung dafür nutzte. Demnach muß man wohl annehmen, daß er auch zu den Grabungen hinzugezogen wurde, die ca. 1518/20 im Marcellustheater oder im Bereich der Kaiserforen stattfanden, und daß er diese Bauten gleichzeitig mit den Sangallo und Peruzzi aufgenommen hat.

Wenn Raffael und die Sangallo derart dicht nebeneinander arbeiteten, kann man die Ähnlichkeit ihrer Studien natürlich auf gegenseitige Einflüsse zurückführen. Aber es stellt sich dann auch die Frage, wie streng sie sich überhaupt voneinander scheiden lassen. Dazu geben die Quellen einen indirekten Hinweis.

Eigentlich sollten wir vom Romplan Leos X. reden. Das Memorandum sagt ausdrücklich, daß die Initiative zu der Unternehmung von Leo X. ausging, und Caio Silvano Germanico preist den Romplan als ein Werk des Papstes. Leo X. setzte hier im großen Stil fort, was er von seinem Vater Lorenzo il Magnifico gelernt hatte. Gleich zu Beginn seines Pontifikats nahmen die Antikenstudien auffallend starke Intensität an. Vielleicht kam schon damals der Plan auf, die humanistische Tradition der Medici mit einer Vermessung des antiken Rom in seiner Gesamtheit zu krönen. Das Memorandum an Leo X. greift in mancher Hinsicht florentiner Gedankengut auf.

Giuliano da Sangallo, besonders geprägt durch das lebhaftere Interesse für Architekturtheorie und Antikenstudien des Lorenzo il Magnifico, käme am ehesten als Urheber des Projekts in Betracht. Die bei Antikenstudien ungewöhnliche Datierung und das Datum weisen darauf, daß die gen. Kolosseums-Vermessung ebenso wie der Plan für einen Palast an der Piazza Navona zur Präsentation beim Papst bestimmt war. Er sollte wohl demonstrieren, in welchem Stil die neuen Antikenstudien gedacht waren. Der Cod. Coner, dessen ganze Konzeption m. E. eng mit der Kolosseums-Vermessung verknüpft ist, vermittelt eine Vorstellung davon, wie systematisch die neuen Vermessungen betrieben wurden, und wenn man noch die Menge der zwischen den vollendeten Zeichnungen des Kodex freigelassenen Seiten bedenkt, wird deutlich, daß damals schon praktisch alle nennenswerten Ruinen aufgenommen werden sollten.

Ein so umfassendes Projekt wie der Romplan ließ sich nur unter Anspannung aller verfügbaren Kräfte verwirklichen. Raffael als oberster päpstlicher Architekt, aber auch als vermittelnde Gestalt zwischen den Welten der Künstler und der Humanisten, die hier zusammenwirken sollten, bot sich als Leiter der Unternehmung an, aber er konnte sie schwerlich allein durchführen.

Am literarischen Teil des Romplanes waren mehrere Humanisten beteiligt: Castiglione faßte das Memorandum ab; Calvo beschäftigte sich mit dem Regionenkatalog des Publius Victor, den er 1527 als Übersichtskarte edierte; Andrea Fulvio leistete für den Romplan die Vorarbeiten zu seinem Antikenführer, der im gleichen Jahr erschien.

Die Bauuntersuchungen werden die Mitarbeiter der päpstlichen Bauhütte besorgt haben, allen voran sicher Antonio da Sangallo als Raffaels viel berühmter Koadjutor und geistiger Erbe Giulianos.

Diese Überlegungen führen zu dem Schluß, daß die behandelte Gruppe von Antikenstudien der Sangallo und Peruzzis zum Romplan gehört. Sie repräsentiert wohl die wesentlichen Teile, die von diesem Projekt zur Ausführung gelangt sind.

Raffael hat anscheinend so intensiv an den Vermessungen und ihrer Auswertung teilgenommen wie die Sangallo und Peruzzi. Aber auch die Sangallo und Peruzzi haben die Arbeit nicht allein geleistet. Ihre Studien weisen auffallende Unterschiede auf; sie sind manchmal direkt widersprüchlich. Diese Züge erklären sich am ehesten durch fremden Einfluß, vermutlich denjenigen Raffaels.

Besonders deutlich wird diese Situation bei der Rekonstruktion der Bühne des Marcellustheaters. In seiner Beschreibung des geplanten Theaters der Villa Madama hat Raffael Vitruvs geometrisches Schema so wie die Humanisten angelegt: Er verstand den Grundkreis als Umfang des Theaters. Demnach wird die behandelte Rekonstruktion des Marcellustheaters seiner Vorstellung entsprechen haben. Diese Rekonstruktion haben sich aber nur Gio. Batt. da Sangallo und Peruzzi zueigen gemacht. Dagegen hat Antonio da Sangallo in allen seinen Studien zum antiken Theater Vitruv so verstanden, daß der Grundkreis nur die Orchestra einschließt. Seine unvergleichlich gründliche Kenntnis der antiken Architektur führte Antonio also bereits auf die richtige Auslegung, und so gelangte er auch zu einer eigenen Rekonstruktion des Marcellustheaters, die der Severische Romplan später bestätigen sollte. Allerdings hat er dann noch eine andere, abwegige Rekonstruktion entwickelt.

Die bedeutenderen Antikenstudien der Renaissance wurden gewöhnlich kopiert. So sind auch Raffaels Pantheon-Zeichnungen, selbst die skizzenhaften, in Kopien überliefert. Die behandelte Gruppe von Antikenstudien der Sangallo und Peruzzis ist mehrfach kopiert worden. Wie aus den Vorarbeiten der Humanisten zum Romplan, so gingen auch aus denjenigen der Architekten später zwei Publikationen hervor: Serlios drittes Buch, soweit es nach Peruzzi kopiert ist, und Labaccos „Libro appartenente all'architettura“ basieren im Kern auf den behandelten Antikenstudien. Noch Palladios Darstellung der antiken Tempel ist sichtlich von ihnen beeinflusst.